

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

45. Jahrgang.

Nr. 148.

Neuenbürg, Dienstag den 20. September

1887.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 M 45 S — Infektionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S

Amtliches.

Revier Herrenalb.

Stammholz-Verkauf.

Am Dienstag den 27. September vormittags 10 Uhr auf dem Rathaus zu Herrenalb aus dem Staatswald Wildbaderwegle u. Schweizerkopf der Gut Gaisthal:
748 St. Nadelholz-Langholz mit 383 Fm. I., 81 II., 80 III., und 243 IV. Kl., 262 St. Sägholz mit 91 Fm. I., 27 II., 61 Fm. III. Kl., 1 Buche mit 0,57 Fm.; 400 Baustangen (Langholz V. Kl.) mit 55 Fm., 480 St. Grubenholz mit 16 Fm.

Unterniebelbach.

Am Mittwoch den 21. d. Mts. vormittags 10 Uhr verkauft die Gemeinde das Eichenholz von einem unbrauchbaren

Kellerbaum

im öffentlichen Aufstreich etwa 8 Festmeter. Zusammenkunft vormittags 10 Uhr bei der Keller.
Fragliches Holz, ganz trocken, eignet sich zu jedem Geschäft.
Die Herren Ortsvorsteher werden ersucht, dies in ihrer Gemeinde bekannt machen zu wollen.
Den 15. September 1887.
Schultheiß Glauner.

Privatnachrichten.

Neuenbürg.

Den Grasertrag

von ca. 3 Morg. unserer „Großen Wiese“ verkaufen wir an den Meistbietenden gegen sofortige Barzahlung.
J. M. Gensle u. Comp.

Neuenbürg.

Wollgarne

in Terneaux-, Moos-, Gobelin-, Castor- und Mittelwolle, Perl- und Mohairwolle, Rod- und Strumpf-Wolle, weiß englische Wigoniawolle, in besten Qualitäten, sind in großer Auswahl frisch eingetroffen und empfiehlt
W. Röck an der Brücke.

Pforzheim.

Pferde-, Wagen- u. Pferde-Geschirr-Verkauf.

Wegen Geschäfts-Aufgabe setze ich drei Pferde im Alter von 4 bis 7 Jahr dem Verkauf aus, sowie 5 Fuhrwägen und 5 Pferdegeschirre, einen Pferderechen, eine Handdreschmaschine und eine Handschrotmühle.
Marquardt, Altstadt 11.

Neuenbürg.

Ofen,

innen und außen heizbar, für Holz- und Steinkohlenbrand.

Kochgeschirre,

rohe und emaillierte,

Bügelöfen

und Plätteisen für solche empfiehlt in größter Auswahl unter Zusicherung billigster Preise.
Theodor Weisk.

Neuenbürg.

Eine gut erhaltene

Kinderbettlade

mit Matraze und Kopfpolster, sowie eine entbehrliche Krautstange hat zu verkaufen
Adolf Mahler, Hutmacher.

Neuenbürg.

Sehr schönes grobkörniges

Welschkorn

empfiehlt psund- und sackweise
Ch. Kainer, Bäcker.

Neuenbürg.

Einen gut erhaltenen

Kochofen

verkauft
Maurer Weissert.

Herrenalb.

Pferde-Verkauf.

Unterzeichneter verkauft circa 6 junge gute Pferde, welche zu jedem Dienst tauglich sind.
Mönch, Posthalter.

Schreib- und Copiertinten

empfiehlt
J. Meeh.

Neuenbürg.

Ein Pferdeteppich

von gelber Farbe gieng von der Wildbader Straße in Neuenbürg bis ins Gröfelthal verloren und wolle gest. abgegeben werden bei
Bierbrauer Gffig.

Blattgold,

fein, citron und orange, für Maler, Lackierer und Steinhauer, empfiehlt

Jac. Meeh.

Buzkin, Kammgarne

für Herren- und Knabenkleider, garantiert reine Wolle, nadelfertig, ca. 140 cm breit à M 2.35 pr. Mtr., versendet direct an Private in einzelnen Metern, sowie ganzen Stücken portofrei ins Haus, Gellinger u. Cie., Frankfurt a. M. Buzkin-Fabrik-Depot. — Muster-Collectionen bereitwilligst franco.

Beitrag zur Frage der Holzerhaltung.

Gegenüber den eifrigen Bestrebungen auf den verschiedensten Gebieten der Industrie, sich die neuen Errungenschaften der Chemie für die Praxis nutzbar zu machen, muß es auffallend erscheinen, daß die Frage „wie schützen wir in rationeller Weise das bearbeitete Holz vor den schädlichen Einflüssen der Atmosphären?“ noch nicht diejenige allgemeine Beachtung gefunden hat, welche ihr zweifelsohne bei der Wichtigkeit des Gegenstandes gebührt. Der Grund für diese eigentümliche Erscheinung ist ein zweifacher: Auf der einen Seite hält eine gewisse Gleichgültigkeit und die Scheu, von dem Althergebrachten abzugehen, von der Prüfung einer dargebotenen Neuerung ab; auf der anderen Seite gilt es ein gewisses Vorurteil zu überwinden, welches die Mißerfolge so mancher, im großen Stil angepriesener „Universalmittel“, und vielfach mit Recht, im Publikum hervorgerufen haben.

Um der oben aufgeworfenen Frage näherzutreten, gilt es zunächst, den seit Jahrhunderten allgemein bestehenden Glauben auszurotten, daß das bearbeitete Holz naturgemäß nach so und so vielen Jahren verfaulen und durch anderes ersetzt werden müsse und dem Gedanken Verbreitung zu verschaffen, daß der menschliche Erfindungsgeist auch hier Mittel erfunden hat, um dem Zerfallstrieb in wirksamer Weise entgegenzutreten. Wenn jeder in seinem Kreis dazu beiträgt, die diesbezüglichen Fortschritte nutzbar zu



machen und deren Verwertung auf die Allgemeinheit zu übertragen, so wird damit ein großer volkswirtschaftlicher Gewinn erzielt werden. Dann wird sich auch sehr bald die Erkenntnis Bahn brechen, welcher von den vielfach empfohlenen Fäulnishindern den Anforderungen voll und ganz entspricht, und damit kommen wir zu dem eigentlichen Zweck dieser Zeilen, nämlich die Aufmerksamkeit unserer Leser auf ein seit Jahren bewährtes Holzkonservierungsmittel, das

Carbolineum Avenarius,
zu lenken.

Bei transportfähigen Hölzern hat man in großen Betrieben mit guten Erfolgen eine Konservierung dadurch erzielt, daß in den sogenannten Imprägnieranstalten antiseptische Stoffe in die Gänge und Poren des Holzes mittels Hochdruck hineingepreßt werden. In der Privatindustrie suchte man bisher dieselbe Wirkung durch Delfarbe und Teeranstriche zu erreichen. Das erstere Verfahren ist mit großen Vorbereitungen und teuren Anlagen verknüpft, so daß dadurch eine allgemeine Nutzbarmachung sich von selbst verbietet. Dagegen gewähren Anstriche mit Delfarben und Teer wohl einen Schutz nach außen, sie haben aber den großen Nachteil, die Poren und Gänge des Holzes mit dem darin befindlichen Wassergehalt zu verstopfen und so der Zerstörung von innen nach außen freien Lauf zu lassen. Es galt also ein Präparat zu erfinden, welches durch billigen Preis und leichte Anwendbarkeit eine allgemeine Einführung gestattet und neben dem Abhalten der Bitterungseinflüsse auch im Innern des Holzes seine Wirkung ausübt. Mit vollem Recht dürfen wir auf Grund kompetenter Zeugnisse aus den verschiedensten Gebieten der Industrie dem Carbolineum Avenarius diese doppelte Wirkungsfähigkeit zuschreiben. Wir müssen vorausschicken, daß es sich dabei nicht etwa um eine neue, sondern vielmehr um eine schon vor 10 Jahren gemachte Erfindung handelt. Nachdem aber in dieser langen Zeit das Präparat die Erwartungen in vollem Maße nicht nur erfüllt, sondern übertroffen hat, darf es jetzt den Anspruch machen, als bestes Anstrichsöl zur Holzkonservierung allgemeine Verwendung zu finden. Für Eisenbahnen, Schiffahrt, Fabriken aller Art, für landwirtschaftliche Betriebe, ganz besonders aber für das gesamte Bauwesen ist das Carbolineum Avenarius von unschätzbarem Wert. Es steht fest, daß damit behandeltes Holz eine bedeutend gesteigerte Haltbarkeit, gegenüber nicht imprägniertem oder mit Delfarben-, Teer- u. Anstrichen behandeltem Holz erhält. Das Carbolineum Avenarius ist dünnflüssig, dabei sehr ausgiebig, und wird einfach mit einem Pinsel aufgetragen. Ein vorhergehendes Erwärmen des Carbolineum Avenarius ist zu empfehlen. Die damit angestrichenen Hölzer erhalten einen geschmackvoll braunen Ton, der die Holzmasern durchscheinen läßt und überall da als billigster und zweckmäßigster Ersatz für Delfarben-Anstriche gilt, wo die Erzielung einer bestimmten Farbennüance nicht erforderlich ist. Bemerkenswert ist auch die anerkannte Wirkung des Carbolineum Avenarius gegen

Schwammbildung und zur Trockenlegung feuchter Mauern.

Bei der Beliebtheit, deren das Originalfabrikat Carbolineum Avenarius in Anerkennung seiner Billigkeit und Zweckmäßigkeit allgemein sich zu erfreuen hat, konnte es nicht ausbleiben, daß von verschiedenen Seiten Nachahmungen versucht werden, die sich aber bis heute ausnahmslos als minderwertig erwiesen. Die Konsumenten haben daher allen Grund, auf die volle Bezeichnung

Carbolineum Avenarius
zu achten, um wirklich das bewährte Imprägnieröl dieses Namens zu erhalten.

Wie wir hören, hat die Firma Paul Zehler in Stuttgart, welche mit der gesamten Leitung kaufmännischen Betriebs betraut ist, eine Verkaufsstelle des Carbolineum Avenarius bei Herrn

H. Weiß in Neuenbürg errichtet. Beide genannten Firma haben sich bereit erklärt, allen Interessenten mit Prospekt und jeder weiter gewünschten Auskunft zu dienen.

Wir machen übrigens darauf aufmerksam, daß Postproben mit Brutto 5 kg franko im deutschen Reichspostgebiet unter Nachnahme von M. 3.50 bezogen werden können. Hierdurch ist jedermann Gelegenheit geboten, mit kleinem Aufwand durch eigene Versuche dieses Präparat kennen zu lernen und sich von der Richtigkeit des Vorstehenden selbst zu überzeugen.

Es soll uns freuen, wenn unsere Darlegung dazu beitragen wird, für die wichtige Frage einer praktischen Holzbehandlung das Interesse unserer Leser zu wecken.

Kronik.

Deutschland.

Die gegenwärtigen Konferenzen des Fürsten Bismarck mit dem Grafen Kalnoky gelten nach Wiener Nachrichten unter Anderem auch der Erneuerung des deutsch-österreichischen Handelsvertrages vom 23. Mai 1881, welcher Ende dieses Jahres abläuft.

Graf Kalnoky hat am Sonntag seinen dreitägigen Besuch beim Reichskanzler in Friedrichsruhe beendet und die Rückreise nach Wien angetreten. Der politische Charakter dieses Besuches ist selbstverständlich und nur darüber, ob es sich hierbei um eine mündliche Verständigung beider Staatsmänner über bestimmte schwebende Fragen der europäischen Politik gehandelt hat oder ob die Friedrichsruher Reise des österreichischen Ministers keinem speziellen Anlasse entsprungen, sondern lediglich ein Ausfluß des innigen Verhältnisses zwischen Deutschland und Oesterreich ist, gehen die Meinungen auseinander. Es wird aber wohl beides zusammenzufassen sein.

Die Frage der Einführung zweijähriger Budget- und 5jähriger Legislaturperioden für das Reich ist in der Presse wieder aufgetaucht. Bekanntlich beschäftigte dieses Projekt den Reichstag in Folge der bezüglichen konservativen Anträge im vorigen Jahre, die damalige Mehrheit des Hauses verhielt sich aber ablehnend und auch die Regierung nahm eine sehr reservierte Stellung ein. Es heißt nun, die betreffenden Anträge

sollen womöglich schon in der kommenden Session eingebracht werden und verlautet, die jetzige konservativ-nationalliberale Mehrheit würde denselben nicht unfreundlich gegenüberstehen, während die Regierung noch Schweigen beobachtet. Es muß indessen vorläufig bezweifelt werden, ob sich wirklich eine Mehrheit fände, die alljährliche Prüfung des Etats durch die Bewilligung 2jähriger Legislaturperioden aus der Hand zu geben, während der Vorschlag, die allgemeinen Wahlen anstatt alle drei Jahre nur alle fünf Jahre stattfinden zu lassen, vielleicht eher Aussicht auf Verwirklichung hätte.

Die aus Stettin eintreffenden Nachrichten ließen sich über das Befinden des deutschen Kaisers auf's Günstigste aus. Recht sehr ist dem greisen Monarchen die Festesfreude getrübt worden durch die Kunde von dem Ableben des Grafen von Werder. Der Kreis der Helden, welche mit dem Kaiser unsere großen Schlachten geschlagen und die Siege errungen, wird immer lichter. Mit Wehmut hat der Kaiser früher einmal beklagt, wie er, der Älteste berufen sei, seine alten Paladine alle zur Ruhe zu bestatten. Man weiß, wie der Monarch an seinen alten Kriegskameraden hängt und wie er sein eigenes Geschick mit dem ihrigen verbunden glaubt.

Unter den innerpolitischen Angelegenheiten stehen jetzt die Verhandlungen des bayerischen Landtages an erster Stelle, da sie eine Reihe von Fragen betreffen, die nicht nur Bayern interessieren, speziell aber, weil sich der Landtag zunächst mit dem Eintritte Bayerns in die Branntweinsteuer-Gemeinschaft zu befassen hat. Entsprechend dem in der Thronrede des Prinz-Regenten geäußerten Wunsche, wird die parlamentarische Behandlung dieser Frage mit möglicher Raschheit vor sich gehen. Da in dem bayerischen Landtage eine dem Anschlusse Bayerns an das Reichs-Branntweinsteuergeleß entschiedene günstige Stimmung vorherrscht, dürfte die Annahme der Vorlage nicht zu bezweifeln sein. Da sich der Beitritt Württembergs und Badens zur Branntweinsteuer-Gemeinschaft vollzogen hat, so wird das vom Reichstage beschlossene Branntweinsteuergeleß am 1. Oktober für das ganze Reich in Kraft treten und hiemit ein neuer hochwichtiger Schritt zur wirtschaftlichen Einigung Deutschlands gethan sein. Der Erbgraf von Reipperg hat zwar in der württembergischen Ständekammer sein Bedauern darüber ausgesprochen, daß mit der Annahme der Branntweinsteuer-Vorlage ein weiterer Fortschritt der Reichseinheit verwirklicht werde, bei der Lebendigkeit des Reichsgedankens gerade in Süddeutschland kann man aber getrost annehmen, daß die große Mehrheit der Süddeutschen diese greisenhafte politische Gesinnung des Herrn Erbgrafen von Reipperg nicht teilt.

Karlsruhe, 16. Sept. Die Wahlmännerwahlen beginnen am 5. Oktober. Karlsruhe, 16. Sept. Zu der am 22. d. M. hier zusammentretenden internationalen Konferenz der Vereine zum roten Kreuz treffen immer noch neue Anmeldungen von Vertretern und Ausstellungsgegenständen ein und namentlich die Ausstellung wird eine unerwartet große Ausdehnung annehmen.



Karlsruhe, 16. Sept. Die Ausstellung deutscher Kunstschneide-Arbeiten wird am Samstag abend den 25. geschlossen.

Baden-Baden, 18. Septbr. Die Kaiserin ist gestern abend 11 Uhr bei bestem Wohlsein hier eingetroffen.

Pforzheim, 16. Sept. Ueber die Thätigkeit des hiesigen Verschönerungsvereins ist schon vielfach berichtet worden. Als ein hervorzuhebendes Werk desselben ist anzuführen, daß der Verein in der allerjüngsten Zeit durch den städtischen Kallhardwald einen sehr hübschen Fußweg aus dem Würmthal nach dem Huchensfelder Weg, wo man eine schöne Aussicht in das Nagoldthal und insbesondere nach dem interessant gelegenen Weissenstein hat, ausführen ließ.

Württemberg.

Stuttgart, 15. Sept. Seine Majestät der König haben, wie wir vernehmen, für die Bedürftigsten der durch den letzten großen Brand in Nagold Beschädigten eine Unterstützung von tausend Mark aus höchstzhren Privatmitteln zu bewilligen geruht.

Stuttgart, 17. Sept. Heute früh 1/4 Uhr brach im Ludwigspital ein Feuer aus, das den Dachstuhl des Gebäudes vernichtete. Die Feuerwehr war rasch zur Hand. Gegen 4 1/4 Uhr war das Feuer bereits bewältigt. Wie man auf dem Brandplatz hörte, wurden nur die Schwerkranken in einen Seitensügel des Gebäudes verbracht, während die übrigen dank dem überaus raschen und sicheren Eingreifen der Feuerwehr nicht verletzt zu werden brauchten.

Stuttgart. (Neues im Landes-Gewerbe-Museum.) Eine Kollektion Schulmodelle für den technischen Unterricht, und zwar: eine Ohrschraube; eine Mutter-schraube mit Ankerkopf; eine dergleichen mit Ankerkeil; eine Schraube mit Zwischenkopf, zum Verbinden dreier Stücke; ein Klauenanker mit Schraube und Mutter; ein Fundamentanker mit Keil und Schrauben; ein Palliser Bolzen; ein Bolzen mit vieredrigem Schaft; ein Parson's Bolzen; ein Bolzen mit angebohrtem Schaft; eine Kreuzgelenkverbindung mit gußeisernen Endstücken und schmiedeeisernem Mittelstück, 35 mm Bohrung; ein Wandlager nach Sellers, 40 mm Bohrung; ein Hin- und Hergang mit dreifachem Daumen und Rahmen; ein dergl. mit Zahnstange und Zahnradsegment; sämtlich von dem Polytechnischen Institut von J. Schröder in Darmstadt.

Herrenberg, 14. Sept. Heute wurde die mündliche Schlussprüfung in der für die Oberamtsbezirke des Schwarzwaldkreises bestehenden Haushaltungsschule mit 15 Schülerinnen abgehalten, die den Sommerturs durchgemacht haben. Die Prüfung erstreckte sich auf Gesundheitslehre, Haushaltung und weibliche Handarbeiten, Kopfrechnen, Geschäftsaufsätze, Singen. Besonderes Interesse erregte die Ausstellung der sehr schön und pünktlich gefertigten Handarbeiten. Die Prüfung zeigte, welche tüchtige Heranbildung fürs praktische Leben die Töchter in der Haushaltungsschule empfangen. Die Teilnehmer an der Prüfung wunderten

sich alle, daß so Vieles und so Gediegenes in der kurzen Zeit von nur 5 Monaten geleistet werden könne. Die segensreiche Anstalt sei allen Eltern, welche ihren Töchtern eine tüchtige Ausbildung in der Haushaltung geben wollen, zur Benützung aufs beste empfohlen. Der Winterkurs beginnt am 15. Oktober. Es ist Raum für 25 Zöglinge vorhanden.

Stuttgart, 17. Sept. (Kartoffel-Obst- und Krautmarkt.) Leonhardsplatz: 800 Ztr. Kartoffeln zu 3 M 50 S bis 4 M — J pr. Ztr. — Marktplatz: 9000 Stück Kraut zu 16—20 M per 100 Stück. — Wilhelmplatz: 100 Ztr. württemb. Obst zu 6 M 80 S, 500 Ztr. österreichisches Obst zu 6 M 80 S bis 7 M 20 S per Ztr. — Güterbahnhof: 1200 Zentner bayerr., österr., schweiz. Obst zu 6 M 80 S bis 7 M per Ztr.

O e s t e r r e i c h.

Gmunden, 17. Sept. Die Begräbnisfeier Bischer's fand heute unter größter Teilnahme statt und nahm den würdigsten Verlauf. Von der württembergischen Regierung war ein Beileidsschreiben eingegangen. Außer zahlreichen, der Feier beiwohnenden Deputationen waren besonders viele Protestanten aus dem Saßlammertgut am Grabe anwesend. Der Bürgermeister legte im Auftrage der Stadtvertretung Tübingens einen Kranz am Grabe nieder. (F. S.)

A u s l a n d.

Die Erbitterung, mit der in Holland das Volk, die Arbeiterschaft voran, sich gegen die sozialistischen Verheerungen erhebt, ist ein sehr beachtenswertes Zeichen der Zeit. Schon seit lange sind die holländischen Arbeiter des tyrannischen Drucks müde, mit welchem die Sozialdemokraten sie zu willenlosen Werkzeugen von Plänen zu machen suchten, deren Verderblichkeit ihnen einleuchtet. Der Holländer ist von Natur phlegmatisch, aber zuletzt ging diesem Gefühl und schwerfälligen Menschenschlag das sozialdemokratische Verheeren doch über die Hutshur.

Die Monarchisten in Frankreich halten den Zeitpunkt für günstig, um gegen die Republik wieder angriffsweise vorzugehen und sie womöglich zu stürzen. Die Lösung dazu hat soeben das orleanistische Oberhaupt, der Graf von Paris, in einem Manifest ausgegeben, welches derselbe an seine Anhänger erließ und worin er sie ermahnt, sich bereit zu halten, da der Moment der Entscheidung herannahet. Der Führer der Bonapartisten, Cassagnac, erklärt in seinem Blatte, durch das Manifest des Grafen von Paris seien fortan die Bonapartisten und Orleanisten in Eins verschmolzen, da der Graf von Paris das Prinzip des Plebiszits anerkenne und alle Forderungen der Bonapartisten befriedige. Allem nach stehen für Frankreich wieder einmal unruhige Zeiten bevor.

London, 17. Sept. In der Nähe von Doncaster fand gestern ein Zusammenstoß zweier Eisenbahnzüge statt, in denen sich Bergnügungsreisende befanden, wobei gegen 20 Personen getötet, 70 verletzt sein sollen.

Miszellen.

Die Dragonermücke.

Humoreske von A. Oskar Klausmann.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

IV.

Nicht nur Krankheiten des Körpers, sondern auch Seelenzustände und Stimmungen können epidemisch übertragen werden. Als Autorität dafür könnten wir Heinrich Wandelbein, den Burtschen des Dragonerleutnants Fritz von Brause, anführen. Nach seinen eigenen, nicht zu bezweifelnden Angaben war der Leutnant, seitdem er nicht mehr nach der Villa ging, in einer geradezu 'mörderlichen' Stimmung. Er glich einer Gewitterwolke, die sich beständig entlud, und der arme Heinrich Wandelbein war leider der Gegenstand, auf den die Blitze jenes Zornes schonungslos niederfuhren. Er hatte sonst, wie er angab, mit seinem Leutnant ganz freundschaftlich gelebt. Jetzt war auf einmal ganz wirklich und wahrhaftig die Hölle losgelassen. Nichts war dem Offizier recht zu machen. Er ging mit einem finsternen Gesicht zu Bett und stand mit einem noch finsternerem Gesicht auf. Er schimpfte und rumorte, als befände er sich auf dem Exerzierplatz und nicht auf seiner Stube. Er unterhielt ein Bombardement von Büchern, Kaffeetassen, Kleiderbürsten und anderen Projektile nach Heinrichs Kopf, als beabsichtige er, nächstens sich an einem Prämienschießen der Artillerie zu beteiligen. Er hatte schon mindestens zwölfmal erklärt, daß er Heinrich wegen Faulheit, Dummheit und Rücksichtslosigkeit zum Teufel schicken und in den Arrest stecken lassen werde, und das alles deshalb, weil er schon seit drei Tagen nicht nach dem Gartenfeld hinausgekommen war.

Heinrich war ja geduldig, aber das Zuviel des leutnantlichen Zornes machte auch ihn auffällig und mißvergnügt, und als er am vierten Tage wieder mit einem Entschuldigungsschreiben des Leutnants in der Villa erschien, erschraf Marie fast über das entsetzliche Gesicht, das er schnitt. Sie erschraf noch mehr, als sie sah, daß sie für ihn gar nicht vorhanden zu sein schien, denn er machte nicht den mindesten Versuch, seine gewohnten Bärtlichkeiten anzubringen. Marie fühlte sich deshalb veranlaßt, direkt zu fragen:

„Was fehlt Ihnen denn? Sie sehen ja aus, als wollten Sie einen Mord begehen.“

„Das werde ich auch,“ erklärte Heinrich und er sah so finster und entschlossen aus, als wäre es ihm mit seiner Erklärung Ernst.

„Um Himmels willen,“ sagte Marie, „reden sie nicht solchen Unsin. Wen wollen Sie denn ermorden, wer ist Ihr Opfer?“

„Es sind zwei,“ sagte Heinrich mit schrecklicher Stimme, „ein ungetreues Mädchen und ein Kerl, ein Gärtner, der sich erdreht, mir mein Liebste abspenstig zu machen.“

Marie lachte.

„Ich glaube gar,“ sagte sie dann erötend, „Sie sind auf den neuen Gärtnerburtschen, den das gnädige Fräulein seit



acht Tagen ins Haus genommen hat, eifersüchtig. Erstens haben Sie gar keine Veranlassung, eifersüchtig zu sein, und schließlich stehen wir auch nicht so miteinander, daß Sie Recht zur Eifersucht hätten."

Heinrich sah noch finsterner als zuvor aus, als er erklärte:

"Ich weiß, was ich weiß, und was ich sehe, glaube ich. Als ich gestern früh von der andern Seite der Straße hierherkam, sah ich wohl, wie sie mit ihm zusammen im Garten standen und wie er sie umschlungen hielt. Wollen Sie das leugnen?"

"Nein, allerdings stützte mich Franz, weil ich auf die Leiter am Spalier geklettert war und herunterzufallen fürchtete."

"Ich weiß, was Stützen ist und was Umarmen ist und was ein Spalier ist und was ein Gärtnerbursche ist und was Untreue ist und was ein Mord ist."

"Ach, Sie sind ja" — erklärte Mariechen, aber sprach es nicht aus, was er in ihren Augen sei, sondern besorgte den Brief, und als sie mit der Mitteilung zurückkam, daß das gnädige Fräulein sehr bedaure, daß der Herr Leutnant wiederum heute am Erscheinen verhindert sei, und daß sie ganz bestimmt erwarte, ihn am nächsten Tage zu sehen, zeigte sie dem Dragoner ein so freundliches Gesicht und einen so versüßerten Mund, daß Wandelbein vielleicht all seine Herbigkeit und Barockheit abgelegt hätte, wenn sich nicht bereits die schlechte Laune seines Leutnants epidemisch auf ihn übertragen hätte. So brummte er nur ein unverständliches Wort und ging ohne Gruß davon, Mariechen in einer Stimmung zurücklassend, die diese zwang, die Haustür mit bedeutend mehr Geräusch als sonst zuzuschlagen, und klirrend und krachend Riegel und Sicherheitsketten vorzuschieben.

Am Nachmittag erschien bei Fräulein von Werkenheim wieder das Lasterpaar. Als die beiden edlen Seelen durch den Korridor schritten, stieß diesmal der Legationsrat von Drachenborn das Stiffräulein an und wies nach der Dragonermütze, die an dem Huthaken hing. Die Dame antwortete mit einem ironischen, kurzen Auflachen.

Tante Jaminchen schien etwas nervös zu sein; ihre sonstige Ruhe und Freundlichkeit war einer Zerstreutheit und Unruhe gewichen, welche das edle Paar veranlaßte, einen verständnisvollen Blick zu tauschen.

"Wie befindet sich unsre reizende Sylphide, Fräulein von Wylta?", fragte der Legationsrat.

"Sophie ist leider nicht wohl," entgegnete Jaminchen und sah dabei recht erregt aus. "Sie befindet sich auf ihrem Zimmer. Ich hoffe jedoch, es handelt sich nur um eine vorübergehende Verstimmung, vielleicht um etwas Nervosität!"

Das edle Paar tauchte wiederum einen verständnisvollen Blick, den indes das harmlose Tanten nicht bemerkte.

"Haben Sie Ihren Nefen, Herrn Leutnant von Brause, lange nicht gesehen?" fragte jetzt das Stiffräulein mit einem Gesicht, dessen Ausdruck dem würdigen Partner bedeuten sollte, daß eine tiefe

Diplomatie in der soeben gestellten Frage liege.

"Mein Nefte ist leider in den letzten Tagen durch seinen Dienst so sehr in Anspruch genommen worden, daß er uns gar nicht besuchen konnte. Er scheint außerordentlich beschäftigt zu sein. Ich begreife gar nicht, weshalb die armen Offiziere so anstrengt werden. Wir haben doch keinen Krieg in Aussicht, denke ich!"

Das edle Paar wechselte einen neuen Blick, den jeder andre als die harmlose Dame, bei der es zu Gaste war, bemerkt und verstanden hätte.

Der Legationsrat hütelte vielsagend, und das Stiffräulein lächelte so süß, wie ein Königstiger vor dem verhängnisvollen Sprunge auf das erspähte Opfer.

"Allerdings!" sagte sie dann gedehnt. "Herr Leutnant von Brause scheint sehr in Anspruch genommen zu sein. Ich sah ihn gestern Abend im Theater in der Loge des Regimentskommandeurs, wo er mit großem Eifer den Damen den Hof machte. Auch heute vormittag traf ich ihn, als er zu Pferde die Richte des Obersten begleitete!"

Tante Jaminchen war viel zu harmlos und weltunverfahren, um die Bestürzung verbergen zu können, die sie bei dem Anhören der Nachricht befiel. Sie beschränkte sich darauf, ein nichtsagendes "so! so!" zu erwidern und dann gedankenvoll still zu schweigen. Das edle Paar tauchte jedoch einen verständnisvollen Blick und empfahl sich unmittelbar darauf.

(Fortsetzung folgt.)

[Vorsicht mit Petroleum!] Die bedauerlichen, durch explodierende Petroleumlampen hervorgerufenen Unglücksfälle haben sich in der letzten Zeit derart gehäuft, daß es geraten sein dürfte, jetzt, wo infolge der länger werdende Abende die den Sommer über außer Gebrauch gekommene Petroleumlampe wieder in Thätigkeit gesetzt wird, auf eine Gefahr aufmerksam zu machen, von der wohl mancher keine Ahnung hat. Nur zu viele Petroleumexplosionen entstehen bei der Wiederbenützung von Lampen, die längere Zeit außer Gebrauch waren. Es ist deshalb dringend daran zu erinnern, "vor der Wiederbenützung der Lampen das in dem Bassin derselben befindliche Petroleum wegzugießen und den alten, fälsig und zum Brennen untauglich gewordenen Docht durch einen neuen zu ersetzen." Durch das monatelange Stehen entsteht in dem Delbehälter Petroleum-Naphtha, das viel leichter entzündlich ist als Petroleum; denn während Petroleum etwa bei 52 Grad Hitze explodiert, erfolgt die Explosion bei Naphtha schon bei kaum 32 Grad. Beim Ankauf des Petroleum sei man vorsichtig. Gutes Petroleum darf nicht zu stark riechen und soll, in eine Untertasse geschüttet, einen glimmenden Span auslösen. Ist die Farbe desselben gelb oder blauschimmernd, so ist es mit von der Paraffinfabrikation stammenden ähnlichen Leuchtstoffen zerlegt, bezw. gefälscht und somit gefährlich. Je reiner Petroleum ist, desto ungefährlicher ist es. Der Farbe nach soll es nahezu wasserhell aussehen. Dem Dienstpersonal kann nicht scharf genug eingeprägt werden, sich der Petroleumflasche

nie und nimmermehr zu bedienen." Die Gefahr für Leib und Leben ist so beträchtlich, daß die Flasche am besten in geschlossenem Raum verwahrt wird.

[Das Hohlwerden der Zähne] zu verhüten und damit dem Zahnweh vorzubeugen, bediene man sich folgenden Mittels. Man nehme für 10 J übermanganjaure Kali (man reicht damit das ganze Jahr) und löse hiervon in einem Glas Wasser ein Stückchen von der Größe eines Stecknadelkopfes auf, so daß sich das Wasser schwach bläulichrot färbt. Mit diesem Mundwasser spüle man sich morgens, mittags und abends, jedesmal nach dem Essen, den Mund und man wird finden, daß dadurch nicht nur das Zahnfleisch gestärkt und gefestigt, sondern auch die Zähne von Weinstein und anderen Unreinigkeiten befreit und gesund erhalten und alle üblen Gerüche aus dem Munde entfernt werden.

Scherz-Rätsel.

Wer hätte jemals den Streit geschlichtet, Ob Schiller, ob Göthe der Größere sei? Die erste Silbe hat dieser gedichtet, Von jenem ist Silbe zwei und drei.

Da Schillers Zweite und Dritte schwerlich Wohl über die Erste von Goethe geht, So scheint mir das Streiten ungefährlich, Zumal für Jemand, der Spaß versteht.

Drum schlag' ich als Schiedsmann vor, sich zu einen:

Bereinigt der Dichtungen herrliches Paar; Dann werdet im Ganzen ihr, sollte ich meinen,

Auch nimmer die Finger erfrieren, nicht wahr?

Einladung zum Abonnement auf den

Enzthäler

für das vierte Quartal 1887.

Die geehrten Abonnenten sind freundlichst gebeten, ihre Bestellungen zeitig zu machen, hier bei der Redaktion, auswärts bei den nächstliegenden Postämtern, um Unterbrechungen möglichst zu vermeiden.

Die Versendung des Enzthälers geschieht gemäß des in Württemberg in Wirksamkeit getretenen Gesetzes über das Postwesen, wie nach auswärts so auch im Oberamtsbezirk durch die K. Postanstalten. Die geehrten Leser wollen deshalb ihre Bestellungen immer unmittelbar bei ihren Postämtern machen, wo solche täglich angenommen, auch durch die Postboten besorgt werden.

Der Preis des Blattes ist in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 J, monatlich 40 J, durch die Post im Oberamtsverkehr vierteljährlich 1 M 25 J, monatlich 45 J, auswärts vierteljährlich 1 M 45 J, monatlich 50 J, wie bisher ohne weitere Kosten.

Einrückungspreis die Zeile oder deren Raum 10 J; bei Redaktionsauskunft Zuschlag 20 J.

Bekanntmachungen der verschiedensten Art ist durch den Enzthäler unbestritten der beste Erfolg im Bezirk gesichert.

Redaktion u. Verlag des Enzthälers.

